

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **BA PHILOSOPHIE**

#### **Atheismus**

- 12-1**     **"Der Narr spricht: Es ist kein Gott"** : Atheismus, Unglauben und Glaubenszweifel vom 12. Jahrhundert bis zur Neuzeit / Dorothea Weltecke. - Frankfurt am Main [u.a.] : Campus-Verlag, 2010. - 578 S. : Ill. ; 22 cm. - (Campus historische Studien ; 50). - Dorothea Zugl.: Konstanz, Univ., Habil.-Schr., 2007. - ISBN 978-3-593-39194-6 : EUR 45.00  
[**#2191**]

Das Buch Dorothea Welteckes basiert auf einer Habilitationsschrift, die 2007 in Konstanz angenommen wurde (in der Danksagung steht etwas kryptisch in bürokratischer Sprache „als habilitationsadäquat anerkannt“; S. 567). Es handelt sich um ein methodisch sehr interessantes Buch, das für alle von Interesse ist, die sich aus historischen, philosophischen, theologischen, literarischen oder weltanschaulichen Gründen mit dem Problem oder Phänomen des Atheismus und des Unglaubens auseinandersetzen.

Weltecke streift in ihrem Buch die ganzen wichtigen Geschichten des Atheismus, wie sie von Autoren der frühen Neuzeit und des 19. Jahrhunderts sowie im 20. Jahrhundert von Fritz Mauthner,<sup>1</sup> Hermann Ley<sup>2</sup> oder Georges Minois<sup>3</sup> vorgelegt wurden. Anders als Kurt Flasch geht sie ausführlich auf Hermann Leys orthodox-marxistische Geschichtsschreibung ein und würdigt sie differenziert. Die große Frage, seit wann es eigentlich Atheismus

---

<sup>1</sup> **Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande** / Fritz Mauthner. Hrsg. und mit einem Vorwort von Ludger Lütkehaus. - Aschaffenburg : Alibri-Verlag. - 24 cm. - Ausgabe basiert auf der vierbändigen Ausgabe Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1920 - 1923. - ISBN 978-3-86569-113-2 : EUR 179.00, EUR 149.00 (Subskr.-Pr. bis 30.11.2009) [**#1969**]. - Bd. 1. Einleitung: Die Antike, Erstes Buch: Teufelsfurcht und Aufklärung im sogenannten Mittelalter. - 1. Aufl., [Neuausg.]. - 2011. - XXXIV, 570 S. - Bd. 2. Zweites Buch: Entdeckung der Natur und des Menschen - Lachende Zweifler - Niederlande, England. - 1. Aufl., [Neuausg.]. - 2011. - 518 S. - Bd. 3. Drittes Buch (1. bis 11. Abschnitt): Aufklärung in Frankreich und in Deutschland - Die große Revolution. - 1. Aufl., [Neuausg.]. - 2011. - 428 S. - Bd. 4. Drittes Buch (12. bis 14. Abschnitt): Aufklärung – Große Revolution, Viertes Buch: Die letzten hundert Jahre - Reaktion - Materialismus - Gottlose Mystik. - 1. Aufl., [Neuausg.]. - 2011. - 424 S. - Rez. **IFB 11-2**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz332154998rez-1.pdf>

<sup>2</sup> **Geschichte der Aufklärung und des Atheismus** / Hermann Ley. - Berlin : Deutscher Verlag der Wissenschaft. - 24 cm. - 1966 - 1989. - 5 Bd. in 9 Teilen.

<sup>3</sup> **Geschichte des Atheismus** : von den Anfängen bis zur Gegenwart / Georges Minois. Aus dem Franz. von Eva Moldenhauer. - Weimar : Verlag Hermann Böhlaus Nachf., 2000. - X, 740 S. ; 24 cm. - Einheitssacht.: Histoire de l'athéisme <dt.>. - ISBN 3-7400-1104-1.

gibt (Matthias Knutzen<sup>4</sup> gilt als vielleicht erster namentlich bekannter Atheist der frühen Neuzeit), ist nicht leicht zu beantworten. Lucien Febvre hat etwa in seinem Buch über Rabelais die Auffassung vertreten, daß es noch im sechzehnten Jahrhundert unmöglich war, Atheist zu sein.<sup>5</sup> Und auch als man im Laufe der Frühen Neuzeit die Möglichkeit einräumen mußte, daß Atheisten existieren können, beschäftigte die Theologen und Philosophen noch lange die Frage nach dem sogenannten „tugendhaften Atheisten“.<sup>6</sup> Die Frage nach der Möglichkeit des Atheismus „vor Knutzen“ oder auch vor Texten wie dem *Theophrastus redivivus* oder später im 18. Jahrhundert des *Systeme de la nature* hängt eng mit einem methodologischen Problem zusammen: Wie läßt sich hermeneutisch atheistisches Gedankengut nachweisen, wenn es zutreffen sollte, daß - so Leo Strauss' plausible These - unter den Bedingungen der Verfolgung heterodoxe Autoren eine besondere Kunst des Schreibens praktizierten, woraus die Notwendigkeit der Interpretation von „zwischen den Zeilen“ verborgenen Gedanken erwächst. Weltecke referiert die in dieser Hinsicht sehr aufschlußreichen Kontroversen zu dieser Frage, in der Winfried Schröder gewissermaßen die Gegenposition zu Strauss vertritt, was wiederum von Herbert Jaumann kritisiert wurde (vgl. Weltecke S. 80 - 82).<sup>7</sup> Als Ergebnis einer Sichtung einschlägiger Fälle kommt Weltecke zu dem Schluß, daß sich Lucien Febvre geirrt habe, „als er annahm, es habe im 16. Jahrhundert noch keine intellektuell überzeugenden Argumente gegen das Christentum gegeben“ (S. 211).<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> **Schriften, Dokumente** / Matthias Knutzen. Mit einer Einl. hrsg. von Winfried Schröder. - Stuttgart- Bad-Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2010. - 288 S. - 21 cm. - (Philosophische Clandestina der deutschen Aufklärung : Abteilung 1, Texte und Dokumente ; 5). - ISBN 978-3-7728-1656-7 : EUR 198.00 [#1132]. - Rez.: **IFB 10-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321394968rez-1.pdf>

<sup>5</sup> Vgl. auch aus der neueren Literatur **La question de l'athéisme au dix-septième siècle** / sous la dir. de Pierre Lurbe et Sylvie Taussig. - Turnhout : Brepols, 2004. - 172 S. : Ill. - ISBN 2-503-51606-8.

<sup>6</sup> **Der tugendhafte Atheist** : Studien zur Vorgeschichte der Spinoza-Renaissance in Deutschland / Michael Czelinski-Uesbeck. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2007. - 243 S. ; 24 cm. - (Schriftenreihe der Spinoza-Gesellschaft ; 13). - Zugl.: Hannover, Univ., Diss., 2004. - ISBN 978-3-8260-3536-4 : EUR 24.80 [#1075]. - Rez. in **IFB 10-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz265786843rez-1.pdf>

<sup>7</sup> Vgl. dazu **Clandestine philosophy before and after the beginning of the Enlightenment** / Gianni Paganini. // In: Departure for modern Europe : a handbook of early modern philosophy (1400 - 1700) / in collaboration with Stefan Heßbrüggen-Walter ed. by Hubertus Busche. - Hamburg : Meiner, 2011. - XVI, 1262 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7873-2131-5 : EUR 128.00 [#1962. - Hier S. 976 - 985. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz336158106rez-1.pdf>

<sup>8</sup> Hier sei der Hinweis auf das von Weltecke in der **Süddeutschen Zeitung** besprochene grundlegende Werk von Winfried Schröder erlaubt, der ausführlich die antike Kritik am Christentum behandelt und ihren frühneuzeitlichen Spuren seit Jean Bodin nachgeht. Siehe **Athen und Jerusalem** : die philosophische Kritik am Christentum in Antike und Neuzeit / Winfried Schröder. - Stuttgart- Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2011. - 291 S. ; 25 cm. - (Quaestiones ; 16). - ISBN 978-3-7728-2567-5 : EUR 68.00 [#2442]. - Rez.: **IFB 12-1**

Der Atheismus kann zum einen aber schon als eine Denknöwendigkeit jeden möglichen Gottesbeweises verstanden werden, ein Problem, das Weltecke ausführlich bespricht. Denn die auch im Mittelalter ausgeprägte Reflexion auf das Wesen Gottes richtete sich darauf, wie man Existenz und Eigenschaften eines solchen Wesens bestimmen könne. Das aber erforderte das Denken darüber, wie die These der Nichtexistenz zu widerlegen sei. So könnte man jedenfalls denken, denn warum, so ließe sich fragen, sollte man Gottesbeweise suchen, wenn es nicht den Zweifel an seine Existenz gäbe? Davon unberührt ist aber noch das Problem, daß selbst mit einem schlüssigen oder gültigen Gottesbeweis noch nicht zwingend derjenige Gott bewiesen wäre, der Gegenstand bzw. Urheber einer bestimmten Offenbarung ist bzw. sein beansprucht.

Nun muß es aber nach Weltecke gar nicht sein, daß die Frage nach der Existenz Gottes auf eine faktische Infragestellung durch irgendwelche Atheisten zur Behandlung kam. Vielmehr lassen sich auch argumentationslogische Gründe denken, warum man sich mit dieser Frage befaßte, etwa die logische Überprüfung der Existenz Gottes, nachdem sie durch den Glauben bereits bezeugt ist. Also als Frage, ob mit den Mitteln der bloß menschlichen Vernunft die Glaubenswahrheiten gestützt werden können.

Auch die Untersuchung von Inquisitionsakten, die hinsichtlich eines möglichen Atheismus oder Unglaubens Aufschluß versprechen könnten, kommt zu einem Ergebnis, daß die schon zuvor stark gelichtete Ahnengalerie des Atheismus noch weiter reduziert wurde. Angebliche Fälle von Atheismus erwiesen sich im kritischen Durchgang als wenig stichhaltig; und zwar nicht zuletzt aus methodischen Gründen (S. 254). Wichtig ist der Hinweis, daß man sauber unterscheiden müsse zwischen justizabler und nichtjustizabler Nichtkonformität, was zugleich auch bedeutet, daß es den Anschein habe, daß im Mittelalter „eine reine Nichtüberzeugung im Unterschied zur Neuzeit als weniger schwerwiegend angesehen worden zu sein scheint als eine Häresie“ (S. 254).

Nach diesem Zwischenergebnis macht sich Weltecke dann im abschließenden Kapitel III auf die Suche nach Konzeptionen des Zweifels und der Verneinung Gottes, es geht also um die Begrifflichkeiten, mit denen ein Unglaube überhaupt zum Ausdruck gebracht werden kann. Sie schließt hier zunächst mit Ausführungen über die semantischen Dimensionen des „Unglaubens“ an, eines Begriffes, dessen semantischer Streuungsgrad beträchtlich war (S. 258). Weltecke macht sich nun daran, die Bedeutung „Abwendung vom religiösen Glauben“ für den Begriff „Unglauben“ kritisch zu hinterfragen, was bisher erstaunlicherweise nicht geschehen war. Letztlich steht damit auch das ganze Programm einer Begriffsgeschichte auf dem Prüfstand. Ohne nun im Detail die Ausführungen der Verfasserin über die Begriffsdimensionen von Unglauben und Zweifel vor allem im Mittelalter nachzuzeichnen, kann hier nur noch darauf hingewiesen werden, daß sich jeder, der sich für Begriffsgeschichte als methodisches Problem interessiert, von der Lektüre dieses Kapitels profitieren wird. „Unglauben“ erscheint hier

nämlich als irreführender Begriff, weil er ideologieverdächtig ist. Denn er lasse sich nicht trennen von den „modernen polemischen Kontexten“, aus denen er hervorging (S. 295). Als Ergebnis könne festgehalten werden, daß er als „analytischer Begriff für den Sachverhalt 'Leugnung der Existenz Gottes' ungeeignet“ ist (ebd.).

Des weiteren scheint sich aus Welteckes Analysen zu ergeben, daß man sich tatsächlich von einem Mythos verabschieden muß, der in der Behauptung besteht, „die Kirche habe atheistische Bücher zerstört und Atheisten, beziehungsweise Ungläubige, blutig verfolgt“ (S. 367). Doch entstamme diese Vorstellung der Ketzerinquisition und der Hexen, woran sich das Narrativ von der Verfolgung der Atheisten angelehnt habe. Problematisch sei es aber, alle Formen von Normabweichung (Devianz) gleich zu betrachten und zu denken, man habe damals alle Devianzen im gleichen Maße kriminalisiert. Daraus leitet nun Weltecke einen auch hermeneutisch höchst bedeutsamen Gesichtspunkt ab, der in der weiteren Forschung unbedingt aufgegriffen und diskutiert werden sollte. Es handelt sich dabei um die im Zusammenhang mit der sog Diskriminationsthese entstandene „Verfolgungshermeneutik“, wozu Weltecke folgendes ausführt: „Doch die Ermächtigung zur Lektüre zwischen den Zeilen, die Philosophie- und Literaturhistoriker sich für die Quelleninterpretation des hohen und späten Mittelalters erteilt haben, kann nicht länger legitim sein. Die Theorien über den Kontext, der diese Ermächtigung begründete, waren falsch“ (S. 368).

Es sei ein Anachronismus, wenn man die Abwesenheit von Glauben so liest, als sei die die extremste Form einer Devianz von den jeweiligen herrschenden Normen in religiösen Dingen. Weltecke schließt daraus: „Es spricht also nichts dagegen und einiges dafür, anzunehmen, zu zweifeln oder nicht an Gott zu glauben sei nicht der höchste Grad an Devianz oder die extremste Form der Häresie“ (ebd.). Insgesamt läßt sich festhalten, daß die These der Nicht-Existenz Gottes im Untersuchungszeitraum sowohl denkbar als auch formulierbar war (S. 432). Das Wort „Unglauben“ enthalte aber gerade nicht die These von der Nicht-Existenz Gottes; dafür gab es keinen eigenen Begriff. Es kann überhaupt als Ergebnis der Studie Welteckes konstatiert werden, daß „die aufklärungs- und atheismusgeschichtlichen Thesen der Quellenkritik nicht standhielten“ (S. 454).

Andererseits folgt daraus nicht, daß die Theorie eines gläubigen Mittelalters stimmig ist, denn, so Weltecke, über „keine zentrale Lehre des Christentums bestand unangefochten Konsens in der Bevölkerung, weder bei den Gelehrten und Mächtigen noch bei der illiteraten Stadt- und Landbevölkerung.“ Es gab diesen Konsens weder hinsichtlich der göttlichen Inspiration der Bibel, noch hinsichtlich der Christologie, der Trinität, der Inkarnation, der Jungfrauengeburt, der Transsubstantiation, der Konzeptionen von Himmel, Hölle und Fegefeuer sowie der Unsterblichkeit der Seele (S. 454 - 455). Auch der Begriff des Zweifels erweist sich als wenig hilfreich, weil der Begriff zu viele verschiedene Haltungen bezeichnet. Auch sei die These irreführend, daß „die mittelalterliche Welt allgemein Zweifeln gegenüber misstrauisch und ablehnend gegenübergestanden sei“ (S. 458). Weltecke revidiert die sogenannte Diskriminationsthese, die behauptet, Nichtglauben und Zweifel seien

die extremsten Formen der Devianz in religiöser Hinsicht. Daraus folgt, daß es keine systematische Kriminalisierung des Nichtglaubens durch die Inquisition gegeben habe, der es nur um Häresien in eigentlichen Sinne ging (S. 458 - 459).

Auch der Satz vom Nichtsein Gottes ist etwa bei Guillaume Peyrault „nicht der Gipfel der Radikalität, nicht einmal der Gipfel der Bosheit oder Sünde. Er war der Gipfel der Narretei“ (S. 465). So vertritt denn auch Weltecke die Position, man könne die „Suche nach der intellektuellen Avantgarde des Atheismus in der philosophischen Literatur einstellen“! Alternativ „könnte man sich mit Gewinn der spirituellen Literatur widmen, weil hier zweifelnde, murrende und gleichgültige Gefühle und Gedanken tatsächlich beschrieben werden“ (S. 466). Es gab vor 1500 keinen Atheismus als Theorie, sondern gewissermaßen nur untheoretisch als Leiden, Anfechtung oder Laster (S. 466). Eine Konsequenz aus Welteckes Analysen ist schließlich sehr weitreichend. Denn der Differenzierungsgewinn, der mit ihrem Buch verbunden ist, sollte letztlich auf dazu führen, daß der „Kern des mythischen Denkens der Neuzeit“ mit seinen großen historischen Theorien neu zu bedenken wäre. Es waren nämlich Weltecke zufolge gerade die Wissenschaftler, „die dazu neigen, geschlossenen Denksystemen anzuhängen, ob im Mittelalter oder in der Neuzeit“, woraus auch die Beschreibung dieser Epochen im Sinne geschlossener Systeme resultierte (S. 467).

Es handelt sich bei Welteckes Studie um ein lesenswertes, schönes Buch,<sup>9</sup> dem man vieles abgewinnen kann, nicht zuletzt ein angemessenes metho-

---

<sup>9</sup> Kleinere Fehler und etwas unbefriedigende Fußnoten sind aber gelegentlich zu verzeichnen. So behauptet sie merkwürdigerweise über den Eintrag „Atheismus“ von Oswald Schwemmer über den Atheismus, dieser finde sich in einem philosophiegeschichtlichen Lexikon aus der DDR (S. 132); an anderer Stelle verweist sie auf denselben Text irreführend als „sozialistische (...) Handbuchliteratur“ (S. 43). Davon kann natürlich keine Rede sein. Das Lemma erschien aber in der in keiner Weise als „sozialistisch“ zu bezeichnenden **Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie** / unter ständiger Mitwirkung von Siegfried Blasche ... in Verbindung mit Martin Carrier und Gereon Wolters hrsg. von Jürgen Mittelstraß. - Stuttgart ; Weimar : Metzler. - 25 cm. - Bd. 1 - 2 ersch. im Verlag Bibliographisches Institut, Mannheim [u.a.] [0586]. - Bd. 1. A - G. - 1980. - 835 S. - ISBN 3-411-01603-5 : DM 128.00. - Rez.: **ABUN** in **ZfBB** 28 (1981),1, S. 61 - 62. - Bd. 2. H - O. - 1984. - 1105 S. - ISBN 3-411-01604-3 : DM 156.00. - Rez.: **ABUN** in **ZfBB** 31 (1984),2, S. 171 - 172. - Bd. 3. P - So. - 1995. - 866 S. - ISBN 3-476-01352-9 : DM 248.00, DM 198.00 (bis 30.06.1997). - Rez.: **IFB 96-2/3-183**. - Bd. 4. Sp - Z. - 1996. - 872 S. - ISBN 3-476-01353-7 : DM 248.00, DM 198.00 (bis 30.06.1997). - Rez.: **IFB 97-1/2-116**

[http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97\\_0116.html](http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0116.html) - Dort Bd. 1 S. 205 - 208. In der Neuausgabe von 2005 findet sich das Lemma Bd. 1, S. 274 - 277.

Summarische Fußnoten sind dann nicht recht sinnvoll, wenn im Haupttext ohnehin der komplette Titel z.B. von Lucien Febvres Buch genannt wird, in der Fußnote dann nur ein Kurztitel ohne Seitenangabe und in der nächsten Fußnote, wiederum ohne Seitenangabe, dann auf die deutsche Übersetzung verwiesen wird (so S. 76). Ebenso vermißt man gelegentlich die nötigen Seitenangaben oder Ab-

disches Reflektieren des Problems, wie wir überhaupt wissen können, was Menschen zu anderen Zeiten dachten oder wie sich Sprache und Denken zueinander unter Bedingungen fehlender Aufklärung und vorhandener Verfolgung verhalten.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz321538145rez-1.pdf>

---

schnittsverweise bei Texten, auf die Weltecke verweist. So z.B. S. 211 im Falle Thomas Brownes, der sich gegen die Unterstellung zur Wehr gesetzt habe, daß unter Medizinern der Atheismus grassiere. In der Fußnote wird aber keine genaue Stelle angegeben, sondern nur allgemein auf seine **Religio medici** verwiesen, was wenig befriedigend ist, wenn man als Benutzer von Welteckes zeitsparend eine konkrete Belegstelle dafür haben möchte.